

Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 82 (1997)
Heft: 7

Artikel: Von Herrschaft zu Partnerschaft
Autor: Eisler, Riane
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-414193>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Von Herrschaft zu Partnerschaft

Als FreidenkerInnen verwerfen wir die alte Geschichte über die von Geburt hervorbrachte Menschheit, die die Erlösung von oben benötigt. Das freidenkerische Bekenntnis zum Wert und zur Würde des Individuums, zu Bürgerrechten und Ethik würde demnach in einen weiteren Rahmen passen, der wirklich revolutionär ist: Die "Bewegung der Gesellschaft zu 'Partnerschaft' anstelle von 'Herrschaft' als Modell für menschliche Beziehungen", wie ich sie in meiner Arbeit als Soziologin nenne.

Um einen Einblick in die Bedeutung dieser Begriffe zu erhalten, wenden wir uns einigen Gesellschaften zu, die - oberflächlich betrachtet - wenig miteinander zu tun haben: Den Massai in Afrika, dem Iran unter Khomeini, Hitlerdeutschland, Russland unter Stalin und heutigen christlich-fundamentalistischen Staatsvorstellungen. Wir betrachten also eine Stammesgesellschaft in Afrika, eine Theokratie im mittleren Osten, eine technisch hochentwickelte faschistische Nation, einen kommunistischen Staat und die möglicherweise künftigen USA.

Wenn wir dabei auf drei Schlüsselmerkmale achten, werden wir wichtige Ähnlichkeiten entdecken.

Erstens sehen wir eine *Starker Mann-Regel*. Ob in der Familie oder im Staat, dies ist das normative Ideal. Es ist kein Zufall, dass, als Hitler und Stalin an die Macht kamen, die Parole die gleiche war, wie sie heute wieder ertönt: "Stärken wir die traditionelle Familie". Wir wissen heute, dass "traditionell" in diesem Zusammenhang ein Codewort ist für die männlich dominierte Familie, in der die eine Hälfte der Menschheit dazu erzogen wird, bedient zu werden und die Kontrolle inne zu haben. Das ist ein Kernstück.

Zweitens sehen wir klare *männliche Dominanz*. Es gibt bestimmte Geschlechterklischees, welche auf eine Herrschafts-Gesellschaft zutreffen. Wie die Historikerin Claudia Kuntz feststellt, war der ideale Nazi-Mann ein Kämpfer und die ideale Nazi-Frau - seine Mutter! So ist relativ einfach zu verstehen, welches die versteckte Botschaft hinter den Anstrengungen ist, die Frauen wieder zurück in ihre "traditionellen" Rollen zu bewegen. Fundamentalistische Gruppen stellen Männern heute vor die falsche Wahl, entweder verantwortungslos ihre Familien zu verlassen oder "verantwortungsvoll" die patriarchale Kontrolle wiederzuerlangen - die Möglichkeit einer partnerschaftlichen Familie wird meist nicht einmal erwogen.

Drittens sehen wir einen *hohen Grad von institutionalisierter sozialer Gewalt*. Obwohl jede Gesellschaft Formen von Gewalt kennt - einfach weil sie Teil des menschlichen Repertoires ist - wird in diesen Gesellschaften Herrschaft, Gewalt und Unterwerfung mit "wahrer Männlichkeit" gleichgesetzt. Der ideale Nazi war ein Kämpfer, der ideale Massai war ein Kämpfer. Khomeini soll den jungen Männern, die er in den Kampf schickte, versprochen haben, sie würden als Belohnung für ihren Heroismus im Himmel vier Sklavinnen erhalten. Auf der anderen Seite ist also das Klischee der Frau als Dienerin des Mannes (sexuell und anderweitig) begleitet von einem hohen Grad von sozialer Gewalt - von familiärer Gewalt über Vergewaltigung bis hin zum Krieg. Hierbei handelt es sich um ein Merkmal, das in allen Herrschafts-Gesellschaften zu beobachten ist.

Gemessen an unserer persönlichen Lebenszeit scheint die Transformation der Gesellschaft weg von diesem Herrschaftsmodell sehr langsam voranzuschreiten. Einerseits wurde sie verlangsamt durch den anhaltenden Widerstand, andererseits unterbrochen durch Perioden des Rückschrittes. Ich gehe davon aus, dass wir heute in einer dieser Perioden leben.

Gesellschaften sind lebendige Systeme, die nicht in Begriffen von simpler linearer Kausalität sondern in solchen einer interaktiven Dynamik verstanden werden müssen. Vor dem Hintergrund der Evolution betrachtet hat die soziale Transformation relativ schnell stattgefunden, in wenigen hundert oder tausend Jahren.

Eine Verschiebung weg vom Herrschafts- und Richtung Partnerschafts-Modell begann in der Renaissance. Der technologische Wandel brachte in der Folge die verfestigten Strukturen, Gewohnheiten und Glaubensinhalte durcheinander. Damit kam die Infragestellung von manchem, was zuvor einfach als unverrückbare Tatsache feststand. Eine soziale Bewegung nach der anderen begann, die verhärteten Muster der Herrschaft aufzulösen: Das "göttliche Recht" der Könige, über ihre Untertanen zu herrschen

Fortsetzung Seite 2

JULI - THEMEN

Von Herrschaft zu Partnerschaft 1-6
Delegiertenversammlung 1997 3-4

und die "gottgewollte" Autorität der Männer über Frauen und Kinder in ihren "Schlössern" zu Hause.

Im 19. Jahrhundert führte dies auch zum Zweifel an der "Überlegenheit einer Rasse über die andere", welche schliesslich in die Bürgerrechtsbewegung mündeten. Die soziale Ungerechtigkeit wurde angegriffen, die ökonomische Ungerechtigkeit und der Kolonialismus wurden angeprangert. Heute ist es die Umweltbewegung, welche die sogenannte Unterwerfung der Natur infrage stellt, die bis vor wenigen Jahren idealisiert worden war.

Der Humanismus war Teil dieser Bewegung für einen fundamentalen sozialen Wandel. Er hat an den philosophischen Grundfesten von Herrschaft gerüttelt, so z.B. an der Idee, dass die Welt auf Befehl eines männlichen Gott es entstanden sei.

**Die Geschichte
der Moderne
kann als eine
Abfolge von
Bewegungen
gegen die
Herrschafts-
pyramide
betrachtet
werden.**

Die Geschichte der Moderne kann als eine Abfolge von Bewegungen gegen die Herrschaftspyramide betrachtet werden. In den ersten Jahrhunderten richteten sie sich primär gegen die Herrschaftsformen in der sogenannten öffentlichen Sphäre der Gesellschaft, d.h. um die Spitze der Pyramide. Hier ging es vor allem um Beziehungen zwischen Männern, weil Frauen und Kinder von dieser Sphäre ausgeschlossen waren. Heute betreffen etliche der wichtigen politischen Themen den Bereich der Beziehungen in der sogenannten privaten Sphäre. So z.B. die Fragen von Verhütung und Abtreibung und die Geschlechterfrage. Dies ist entscheidend, nicht nur für die Qualität unserer persönlichen Alltagsbeziehungen, sondern für die Qualität aller sozialen Beziehungen, auch jener der öffentlichen Sphäre. Die Beziehung der Geschlechter sind ebenso fundamental für die Gesellschaft wie jene zwischen Eltern und Kindern.

Stellen wir uns vor: Wenn wir eine Gesellschaft haben, in der eine Gruppe von Menschen - sei es als Vorsitzende von religiösen oder politischen Institutionen oder als private Individuen - die Kontrolle darüber besitzt, was im Körper eines anderen Individuums passiert, so haben wir das Grundmodell von Herrschaft und Kontrolle. So gesehen ist der Kampf der Frauen für reproduktive Freiheit ein Kampf nicht nur für die Frauen, sondern auch für die Männer und Kinder. Zudem ist er natürlich auch entscheidend für einen Planeten, der an Überbevölkerung zugrunde zu gehen droht.

Denken wir an die alte biblische Aussage: "Wer seine Rute schont, der hasst seinen Sohn" (Spr. 13/24). Heute nennen wir dies "Kindsmisshandlung". Ähnlich mit dem alten "Witz": "Wenn die Vergewaltigung unausweichlich ist, dann entspanne dich und geniesse sie". Heute betrachten

wir Vergewaltigung nicht als etwas, was Frauen "provozieren", indem sie sich am "falschen Platz" (d.h. ausserhalb eines männlich kontrollierten Hauses, draussen, irgendwo) aufhalten, sondern als eine Gewaltverbrechen.

Den Titel meines Buches "Sacred Pleasure: Sex, Myth and the Politics of the Body" habe ich deshalb gewählt, weil mich in meiner Arbeit eine Tatsache besonders beeindruckt hat: Wieviele religiöse Bilder wir von einem Herrschaftssystem geerbt haben, das im Mittelalter unwidersprochen zum Vierteilen, zu öffentlichem Foltern und Verbrennen von sogenannten "Hexen" griff, indem es entweder das Zufügen oder Erleiden von Schmerz heilig sprach. In dieser Herrschaftskultur - eine der letzten Phasen eines rund 5000 jährigen Umweges unserer kulturellen Evolution - sind wir dazu erzogen worden, Gott zu fürchten, ansonsten wir in der Hölle braten würden. Man hat uns gesagt, dass unsere Rettung nur durch diesen schrecklich leidenden Christus zu erreichen sei!

Wenn wir uns von solchen Bildern weg bewegen, wird eine komplett andere Art von menschlichen Beziehungen denkbar, die ich "partnerschaftliche Anordnung" nenne. Am deutlichsten ist diese Entwicklung bisher in den skandinavischen Ländern fortgeschritten. Diese "partnerschaftliche Anordnung" ist aber nichts Neues. Wir beobachten sie in gewissen Stammesgesellschaften, aber auch in prähistorischen Gesellschaften, so z.B. der minoischen Zivilisation.

Gesellschaften, welche sich primär nach dem Partnerschaftsmodell orientieren haben eine soziale Struktur mit sowohl *politischer als auch ökonomischer Demokratie*. Sie kennen *keine institutionalisierte Gewalt* zur Aufrechterhaltung von Herrschaftsverhältnissen, sei es zwischen den Geschlechtern, zwischen Rassen oder Nationen. Das dritte Schlüsselmerkmal ist eine *ausgeglichene Partnerschaft zwischen dem männlichen und dem weiblichen Teils der Menschheit*.

So besteht z.B. in Schweden die Legislative zu 40% aus Frauen. Hier kann wirklich von repräsentativer Demokratie gesprochen werden, während diese in einem grossen Teil der restlichen Welt mehr ein Witz ist.

Direkt damit verbunden ist die Präsenz der mehr "weiblich" geprägten sozialen Prioritäten. Verstehen sie mich nicht falsch, "weibliches" und "männliches" Verhalten ist nicht angeboren, sondern wurde den Geschlechtern zugeschrieben. Heute lösen sich diese Stereotypen vor unseren Augen auf: Ich, eine Frau, spreche zu Ihnen und schreibe. Vor 150 Jahren hätte ich das niemals tun können, Frauen hatten still zu sein, ebenso wie ein Mann niemals sein Baby betreut hätte. Heute können wir das Wiederaufleben dieser fundamentalen Beziehungen zwischen den Geschlechtern beobachten.

Warum drückt sich dies in anderen sozialen Prioritäten aus? Tatsache ist, dass in Skandinavien vor allem Grundbedürfnisse wie Kinderbetreuung, Krankenpflege und Altenbetreuung vom Staat finanziert werden, Tätigkeiten

Fortsetzung Seite 4 unten

Der nächste Kongress der WUF wird im April 1998 in Luxemburg stattfinden (ev. über Ostern). Schweizer Beteiligung ist erwünscht.

Die französischen Freidenker rufen zu einer Protestdemonstration gegen die Finanzierung des Papstbesuches (August 1997 in Paris) durch öffentliche Gelder auf. Internationale Beteiligung ist zugesichert. Klaus Hartmann wird für die WUF das Wort ergreifen. Auch Schweizer Beteiligung ist gefragt. Beachten sie den Aufruf im FREIDENKER 6/97.

Der **Zentralvorstand** traf sich in gewohnter Weise zu seinen Sitzungen, meistens im vereinseigenen Haus in Bern. Der Grosse Vorstand tagte in Olten. Die entsprechenden Protokolle wurden den Sektionen jeweils zugestellt.

Und so bleibt mir nur noch, meinen Kolleginnen und Kollegen im Zentralvorstand zu danken für die immer freundschaftliche Art zu tagen.

Jean Kaech

Wahlen

Martin Lötscher hat zu unserem grossen Bedauern demissioniert. Wir verdanken seine Mitarbeit und hoffen, dass er vielleicht später wieder einmal mitmachen wird. Die Lücke muss nicht unbedingt sofort wieder geschlossen werden, aber wir würden sehr gerne eine jüngere Frau in diesem Gremium haben. Die Sektionen sind aufgerufen, Kandidatinnen zu nennen.

Das bisherigen Louis Bloch, Jürg Caspar und Jean Kaech, Victor Ackermann, Vivan Aldridge, Joseph Bouquet (Aktuar), Reta Caspar (Redaktorin), Rudolf Meierhans, Antonio Navarro und Franz Wolfer werden einstimmig wiedergewählt. Das Dreierkollegium L. Bloch, J. Caspar und J. Kaech ist bereit, als Co-Zentralpräsidenten dieses Amt für ein weiteres Jahr zu erfüllen und wird einstimmig wiedergewählt.

Delegiertenversammlung 1998 in Bern

Bern organisiert die DV 1998. Vorgesehen für 1999 ist Schaffhausen, für 2000 Olten.

jc

Renovation des Freidenkerhauses in Bern

Unsere Vereinigung besitzt seit vielen Jahren ein älteres Mehrfamilienhaus in Bern, das uns einmal geschenkt wurde und mehrheitlich von FreidenkerInnen bewohnt wird. Gegenwärtig sind umfangreiche Renovationen im Gange, die uns zwingen, das Haus vorübergehend wieder etwas stärker zu belasten.

Bereits haben verschiedene Regionalgruppen vom Angebot Gebrauch gemacht, der FVS verzinsliche Darlehen zu gewähren, damit wir die Bankschulden auf das Nötigste beschränken können.

Diese Möglichkeit steht nicht nur den Orts- und Regionalgruppen offen, sondern selbstverständlich allen Mitgliedern.

Das Zentralsekretariat gibt auf Anfrage gerne Auskunft über die Konditionen.

Im Auftrag des Zentralvorstandes
J.L. Caspar

Spenden zum Jahresende 1996 Wir danken!

Die im Dezember 1996 dem FREIDENKER beigelegten Einzahlungsscheine sind von vielen Mitgliedern und Lesern benützt worden. Noch bis Mitte 1997 sind Spenden eingegangen.

Wir sagen allen unseren Gönnerinnen und Gönnern ein herzliches Dankeschön!

Eure Unterstützung hilft uns in zweifacher Weise: Sie tut unserer Kasse gut, sie ist für uns aber auch ein Vertrauensbeweis und zugleich Ansporn für unsere zukünftige Arbeit.

Der Zentralvorstand

Fortsetzung von Seite 2

also, die traditionell als "weibliche" Aufgaben betrachtet werden und in den meisten Staaten heute von Budgetkürzungen besonders betroffen sind.

Es ist wichtig, dass wir versteckte Herrschaftsprioritäten erkennen und benennen. Erst dann sehen wir, dass all die Bilder, von denen wir heute bombardiert werden, welche Gewalt verherrlichen und Sex im Zusammenhang mit Herrschaft und Gewalt zeigen, nicht Teil der modernen sexuellen Revolution sind, sondern vielmehr der Versuch einer Gegenrevolution. Die echte sexuelle Revolution ist die Befreiung des Sex von Assoziationen zu "Sünde", Angst, Bestrafung hier oder in der "Hölle". Sie bedeutet auch die

sexuelle Befreiung der Frauen aus der männlichen Kontrolle und entsprechender Gewalt.

Bilder, welche Herrschaft und Gewalt erotisieren transportieren also permanent die Botschaft von "natürlichen" Herrschaftsverhältnissen unter Menschen. Damit wirken sie ebenso kontraproduktiv wie die religiösen Postulate nach Kontrolle über die Sexualität. Beide Richtungen stellen Herrschaftsbeziehungen ins Zentrum.

Der Zusammenhang zwischen Herrschafts-Religion, patriarchalem Gesellschaftssystem und Geschlechterverhältnis wird von den konservativen Kräften klar erkannt. Ihre Strategie ist demnach konsistent, wenn sie gegen

gleiche Rechte und gegen das freie Entscheidungsrecht der Frauen über ihren Körper agieren.

Unsere Aufgabe als FreidenkerInnen muss deshalb sein, diese Dinge ebenso zu unseren ersten Prioritäten zu machen, indem wir alle Erscheinungsformen von Herrschaft und Gewalt - bis in unsere intimsten Beziehungen hinein - bekämpfen.

Als zweites müssen wir vehement widersprechen, wenn behauptet wird, das "Partnerschaftsmodell" sei nicht traditionell. Es ist traditionell. Es geht allerdings auf Traditionen zurück, die einiges älter sind, als jene, auf die sich diese Leute beziehen.

Was seit 300 Jahren wieder auflebt, hat sehr alte Wurzeln. Bereits im 19. Jahrhundert haben Archäologen Informationen über partnerschafts-orientierte Gesellschaften gesammelt. Sie fanden heraus, dass es eine "Grosse Göttin" gegeben haben muss, dass die Frauen die religiöse Führung innehatten und, dass es keine Verherrlichung von "heroischer" männlicher Gewalt gegeben hat. Diese frühen Archäologen waren ihrerseits aber gefangen in der Vorstellung einer Herrschafts-orientierten Gesellschaft, weshalb sie den Schluss zogen, dass diese alten Gesellschaften wenn nicht patriarchal, dann matriarchal gewesen seien. Dieser Schluss ist falsch: Von der Konzeption her sind Matriarchat und Patriarchat zwei Seiten der selben (Herrschafts-) Medaille. Eine echte Alternative bietet nur eine Partnerschafts-Gesellschaft, in der beide Teile der Menschheit gleichermaßen geschätzt werden, in der Unterschiede und Vielfalt nicht automatisch mit Überlegenheit und Unterlegenheit gleichgesetzt werden.

**Von der
Konzeption
her sind
Matriarchat
und
Patriarchat
zwei Seiten
der selben
(Herrschafts)
Medaille.**

In der Wissenschaft ist diese Sicht immer noch bestritten. Kein Wunder: WissenschaftlerInnen sind - wie wir alle - in einem bestimmten Paradigma erzogen worden: Wir alle haben die Geschichte vom "Menschen als Jäger", "Menschen als Krieger", "Menschen als Eroberer" mitbekommen. Alles Fakten, welche nur in einer Herrschafts-Gesellschaft überhaupt von Wichtigkeit sind. Tatsächlich sind diese Fakten aber weit weniger interessant als die Geschichte der sozialen Reformen, von der wir in der Schule kaum etwas mitbekamen.

Der Geschichtsunterricht an den Schulen muss uns als FreidenkerInnen also besonders interessieren. Wir haben Erfahrung darin, Mythen zu entlarven und über Bord zu werfen. Tatsächlich ist vieles, was an unseren Schulen unter dem Namen Geschichtsunterricht vermittelt wird, ebenso Mythologie.

Allerdings geben manche der alten Geschichten zwischen

den Zeilen auch interessante Hinweise über unsere kulturelle Geschichte:

In China gibt es z.B. das Tao Te Ching, wo wir lesen können, dass es eine Zeit gegeben habe, in der das Yin ("weibliches" Prinzip) noch nicht dem Yang ("männliches" Prinzip) untergeordnet gewesen sei. Es heisst auch, dass diese Zeit friedvoll gewesen und, dass die Weisheit der Mutter geehrt worden sei. Diese Quelle unterstützt die archäologischen Hinweise und die weltweiten Versuche von Frauen, den Archetypen der "alten Frau" wieder als jene weise und gute Person zu sehen, im Gegensatz zur "alten Hexe", wie sie unsere Geschichten darstellen.

Ein zweiter Mythos, der erstaunliche Hinweise auf den prähistorischen Übergang von Partnerschaft zu Herrschaft enthält, ist die Geschichte von Adam und Eva im Garten Eden. Sie erzählt uns von einer Zeit, in der Mann und Frau in Harmonie miteinander und mit der Natur lebten - mit anderen Worten: in Partnerschaft. Weiter erzählt diese Geschichte, dass es eine Sünde sei, unabhängig nach Erkenntnis zu trachten, dass das Paar anschliessend Scham empfunden habe und die Frau fortan dem Manne unterstellt war. Gleich darauf folgt die Geschichte von Kain und Abel - Krieg.

Zuerst kam also der Kampf zwischen den Geschlechtern und erst dann der Krieg unter den Männern. So müssen wir uns den Übergang von der Partnerschafts-orientierten zur Herrschafts-orientierten Gesellschaft vorstellen.

Was hat aber die Schlange für eine Bedeutung? Die Schlange mit ihren periodischen Häutungen ist ein altes Sinnbild für den weiblichen Zyklus, für Tod, Geburt und Regeneration. Die Verehrung der "Grossen Göttin" war in diesem Glaubenssystem verwurzelt. Die Schlange war auch ein Symbol für das Orakel, wo die Priesterin u.a. mit Schlangen arbeitete. Unter der alten Partnerschafts-Realität war es also vernünftig, dass die Frau Erkenntnis, direkten Zugang zu Wissen, suchte. Unter der neuen Herrschafts-Realität hingegen wurde es plötzlich logisch für eine strafende männliche Gottheit, ihr diesen direkten Zugang zu verwehren. (Diese Erfahrungen haben nach Eva auch viele FreidenkerInnen gemacht!)

Kain nun, der Bauer, bot Gott von den Früchten der Erde an. Wenn wir minoische Fresken betrachten, sehen wir die Hohepriesterinnen als Vertreterinnen der grossen Göttin mit erhobenen Händen - dieselbe Segnungs-Geste, die der Papst heute noch verwendet. Aber Kains Gott ist ein Gott der Nomaden, er ist ein Gott von Menschen, die aus trockenen Regionen der Erde kamen, wo, wenn man so will, die Erde keine gute Mutter war. So verlangt Kains Gott ein Tieropfer - und Kain wird des Brudermordes schuldig. Dies ist nun genau das Gegenteil von dem, was historisch passiert ist. Die Geschichtsforschung geht davon aus, dass es die nomadischen Viehzüchter waren, die in die früheren Zivilisationen eingedrungen sind und diese zerstört haben. In der Bibel ist es aber der Bauer, der schuldig wird.

Wir sehen, dass es hier noch vieles aufzuarbeiten gibt, eine Arbeit, die bereits in der Aufklärung begonnen wurde, die aber bis heute noch sehr unvollständig ist. (So halte ich die Theorie für haltbar, dass - in einer Periode von grossen klimatischen Veränderungen - Wellen von Eindringlingen die alten Partnerschafts-orientierten Gesellschaften überrollten, welche sich in den fruchtbareren Gegenden entwickelt hatten, wo Ackerbau möglich war. Diese Invasionen - über tausende von Jahren - fallen nämlich zusammen mit Perioden von immer grösserer Dürre in den Randgebieten der Erde.)

Der Übergang von der früheren Partnerschafts-Gesellschaft zur späteren Herrschafts-Gesellschaft, den ich hier im Kontext von westlichen Mythen dargestellt habe, wird heute auch in China erforscht.

Dort wenden chinesische Studierende meine Theorie der kulturellen Transformation auf die chinesische Geschichte an. In ihrem Forschungsbericht finden sich ähnliche Muster, wie ich sie in der westlichen Kultur gefunden habe.

Das Besondere an meiner Methode ist, dass ich nicht nur eine gewisse Periode anschau, sondern Daten aus allen Perioden, auch aus prähistorischer Zeit, verwende und die ganze Menschheit betrachte, ihre weibliche und ihre männliche Seite. In älteren Geschichtswerken finden wir zwar eine Geschichte der "Menschheit" und werden darauf hingewiesen, dass der Begriff Frauen miteinschliesse. Wenn wir aber nachschauen, so finden wir höchstens 20 Seiten über die Geschichte von Frauen und haben damit erst noch ein besonders progressives Werk in der Hand.

Man muss sich überlegen, was es heisst, ein Bild zu betrachten und dabei die Hälfte auszublenden!

Die Muster von Partnerschaft und Herrschaft waren schon von jeher in diesem Bild drin, wurden aber von niemandem zu Kenntnis genommen. Erst als ich wegstieg von der Geschichte der "Menschheit" und gezielt beide Hälften der Menschheit studierte, vermochte ich sie zu sehen.

Diese Sichtweise hat praktische Konsequenzen: Politisch bringt sie uns weg von veralteten Kategorien von Kapitalismus versus Kommunismus, rechts versus links oder religiös versus säkular, hin zu grundlegenden Fragen der menschlichen Beziehungen. So wird es möglich, den politischen Kurs neu zu definieren und auf sinnvollere und konkrete Fragen auszurichten.

***Diese Sichtweise
hat praktische
Konsequenzen:
Politisch
bringt sie uns weg
von veralteten
Kategorien von
Kapitalismus
versus
Kommunismus,
rechts versus links
oder religiös
versus säkular,
hin zu
grundlegenden
Fragen der
menschlichen
Beziehungen.***

So fragen wir zum Beispiel, wenn von der "Stärkung der Familie" die Rede ist, welche Art von Familie gestärkt werden soll: Wenn eine Herrschafts-orientierte, autoritäre Familie gemeint ist, dann widersetzen wir uns. Wenn es aber darum geht, eine Vielfalt von Familien zu stärken - alle Familien, auch solche die von Frauen geführt werden, auch schwule und lesbische Familien - dann können wir das Familienleben getrost propagieren.

Ich denke, dass wir dieses gesunde Infragestellen auch in anderen Bereichen anwenden können, beispielsweise bei den heutigen wissenschaftlichen Theorien. So wird in der Evolutionstheorie heute noch viel zuviel Gewicht auf "Konkurrenz" gelegt und die "Kooperation" vernachlässigt, die ebenso Anteil hat an diesem Prozess. Das Gleiche gilt für Entwicklungs-Theorien, die den Altruismus negieren, in denen die Menschen als grundsätzlich egoistisches Wesen beschrieben werden, die nur Menschen mit verwandten Genen unterstützen würden.

Tatsächlich spricht vieles dafür, dass es einen Altruismus gibt, der nichts mit genetischer Verwandtschaft zu tun hat. Ein Beispiel dafür ist für mich als Jüdin sehr dramatisch: Es ist die Geschichte der tausenden von Menschen in Nazi-Europa, die nicht nur ihr eigenes Leben sondern auch dasjenige ihrer Familien gefährdeten, um absolut fremden Menschen zu helfen, die zufällig Juden waren. Entwicklungs-Theorien, die nur biologisch begründbaren Altruismus zulassen, können diese Tatsache nicht erklären.

Aber es sind genau diese wissenschaftlichen Hypothesen, welche den Herrschaftsanspruch über eine "mangelhafte" Menschheit stärken, die strikt kontrolliert werden müsse - genauso wie dies ein religiöses Dogma von Erbsünde tut.

In Wirklichkeit haben wir Menschen ein sehr breites Repertoire von Verhaltensweisen. Unsere eigentliche Frage ist, wie wir die menschlichen Beziehungen strukturieren wollen: Politik, Ökonomie, Familie - alles sind menschliche Schöpfungen. Wenn wir dies vor Augen haben, werden wir realisieren, wie einfach es ist, sie zu verändern.

Es gibt partnerschaftliche Beziehungen. Ich bin dankbar, selbst in einer solchen zu leben. Wir sehen auch, dass gewisse Länder - wie zum Beispiel Skandinavien - ein humaneres, humanistischeres Partnerschaftsmodell entwickelt haben. Aber immer noch wird behauptet, es sei nicht möglich. Nun, ich behaupte, wir werden uns ändern müssen, unsere wissenschaftlichen Mythen wie auch unsere religiösen Mythen werden sich ändern müssen. Da heisst es aber nicht einfach nur niederreissen, sondern vor allem wieder aufbauen. Und das ist es, worum es in meiner Arbeit geht.

Riane Eisler

Riane Eisler hat Soziologie und Jurisprudenz an der Universität von Kalifornien studiert und ist Mitgründerin des "Center for Partnership Studies" in Pacific Grove, Kalifornien. Dieser Artikel ist die schriftliche Fassung ihrer Dankesrede anlässlich des ihr von der American Humanistic Association verliehenen Preises "Humanistic Pioneer Award 1996".
Quelle: *The Humanist* Sept./Okt. 1996 (Übersetzung: Reta Caspar)